

NEWSLETTER

GeKom

Gender-Kompetenz
im kommunalen Raum

Inhalt

1. „Zur Projekthalbzeit“ – Editorial
2. Workshop „Interkommunale Vernetzung“ am 12. Mai in Stuttgart
3. Zum Stand vor Ort
 - Überblick über Praxisprojekte aller Kommunen
 - Das GeKom-Projekt in Karlsruhe
 - Das GeKom-Projekt in Leonberg
 - Das GeKom-Projekt in Nagold
 - Das GeKom-Projekt in Sigmaringen
 - Das GeKom-Projekt in Ulm
4. Zwischenergebnisse der projektbegleitenden Evaluation
5. Nützliche Informationen

„Gender-Kompetenz im kommunalen Raum (GeKom)“ ist ein Projekt der Landesstiftung Baden-Württemberg, das im Rahmen des Programms „Chancen=Gleichheit. Gleiche Chancen für Frauen und Männer.“ der Landesstiftung Baden-Württemberg vom Forschungsinstitut tifs e.V. im Zeitraum November 2007 bis November 2010 durchgeführt wird. SOWIT arbeitet im Auftrag des Forschungsinstituts tifs e.V. an diesem Projekt mit. Das Ministerium für Arbeit und Soziales und das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg begleiten das Programm „Chancen=Gleichheit. Gleiche Chancen für Frauen und Männer“ und sind von der Landesstiftung mit der Projektträgerschaft beauftragt.

CHANCEN=GLEICHHEIT
Gleiche Chancen für Frauen und Männer

The logo for Landesstiftung Baden-Württemberg features a blue brushstroke graphic above the text. The text 'LANDESSTIFTUNG' is in a bold, blue, sans-serif font, and 'Baden-Württemberg' is in a smaller, blue, sans-serif font below it.

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg

Wir stiften Zukunft

1. „Zur Projekthalbzeit“ – Editorial

Kaum zu glauben: die Hälfte der Projektzeit von GeKom mit dem Ziel der geschlechterbezogenen Qualifizierung von Mitarbeitenden in Kommunalverwaltungen und in Organisationen auf kommunaler Ebene ist bereits überschritten. Das Projekt endet in gut einem Jahr im November 2010; bis dahin werden die Erfahrungen in den Kommunen ausgewertet und dokumentiert sein. Die Umsetzungsprojekte vor Ort sollen deshalb in einem Jahr, das heißt bis zur Sommerpause 2010 weitgehend abgeschlossen werden.

Nach dem Workshop zur Vernetzung zwischen den fünf Kommunen im Mai hat das Projekt GeKom noch einmal an Tempo zugelegt. Alle Umsetzungsprojekte sind „in Arbeit“. So finden Workshops zu verschiedensten Themenfeldern statt, Projektgruppen erarbeiten vor Ort Leitfäden und „Gute-Praxis-Beispiele“ für ihre Fachgebiete, eine Reihe von Informationsveranstaltungen für die Öffentlichkeit und in einzelnen Fachabteilungen sind durchgeführt. Angeregt durch persönliche Kontakte auf dem Vernetzungsworkshop findet nun auch ein bilateraler Austausch zwischen den Kommunen statt.

Die erste Aufbruchstimmung hält nicht auf Dauer. Jetzt zeigt sich, dass es gelegentlich auch um Durchhaltevermögen und Beharrlichkeit geht. So werden mal höhere, mal niedrigere Schwellen für die Integration der Gender-Perspektive in den Kommunen deutlich: Nach einer Anregung durch das Projekt GeKom, durch Impulse zum Gender Mainstreaming sowie mit dezidierten Aufträgen ausgestattet (z.B. einem Gemeinderatsbeschluss) stellt sich jetzt die Frage, wie es gelingt, in eigenständige Aktivität zu kommen. Denn nur so kann der längerfristige Transfer von Projekt-Erfahrungen in die selbstverständliche Alltagspraxis gelingen.

Dass die Projektbeteiligten eine Sensibilisierung und Qualifizierung für ihre Arbeit erleben, zeigen erste Ergebnisse im Rahmen der Evaluation des GeKom-Projekts recht deutlich. Es gibt große Übereinstimmung darin, dass die Berücksichtigung von Genderaspekten ganz grundlegend zum kommunalen Aufgabenbereich gehört und diesen qualifiziert. Mit der Grund-Differenzierung nach Frauen und Männern soll jedoch keine Schwarz-Weiß-Malerei betrieben, sondern der Blick noch weiter geöffnet werden. Entsprechend gilt es immer wieder von neuem zu reflektieren: „Was bedeutet eigentlich die Gender-Perspektive für den jeweils konkreten Arbeitsbereich?“

Daneben stellt sich auch die Frage nach dem erfahrbaren Nutzen für die kommunale Verwaltung und eine Kommune als Ganzes. Dies wird sich nicht zuletzt mittel- und längerfristig erweisen, denn bei der Frage von Geschlechtergerechtigkeit geht es um komplexe Lern- und Entwicklungsprozesse. Der schnelle Erfolg ist zwar nicht nur in der Kommunalpolitik gewünscht, aber bei Gleichstellungsfragen sicher nicht der Ansatz mit Nachhaltigkeit und Erfolgsgarantie. Und ein politischer Wille, die Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Kommune entsprechend den gesetzlichen Vorgaben umzusetzen, gehört an dieser Stelle entscheidend dazu.

Doch bereits heute stellen wir in den Umsetzungsprojekten fest: Erfolg und Nutzen für die Kommune kann verzeichnet werden,

- wenn die Vielfalt der Bürgerschaft differenzierter und geschlechterbezogen in den Blick kommt, um entsprechend die Qualität kommunaler Angebote zielgruppenorientiert zu verbessern
- wenn geschlechterbezogene Traditionen und Vorannahmen hinterfragt werden, die zu einer bestimmten Verteilung von Ressourcen (Zeit, Geld, Aufmerksamkeit) führen
- wenn Projektabläufe mit Gendersensibilität und -kompetenz gezielter und systematischer durchgeführt werden können

- und wenn durchgängig nach den Auswirkungen kommunalen Handelns auf Frauen und Männer, Mädchen und Jungen gefragt wird

In diesem Sinn freuen wir uns auf eine weiterhin spannende Projektzeit mit allen Beteiligten in Karlsruhe, Leonberg, Nagold, Sigmaringen und Ulm.

Helga Huber und Gerrit Kaschuba, tifs
Gunter Neubauer und Reinhard Winter, SOWIT

2. Workshop „Interkommunale Vernetzung“ am 12. Mai in Stuttgart

Der erste interkommunale Vernetzungsworkshop fand im Mai 2009 in den Räumen der Landesstiftung Baden-Württemberg in Stuttgart statt. Über 20 Teilnehmende aus den fünf am GeKom-Projekt beteiligten Kommunen nahmen daran teil. Nach der freundlichen Begrüßung durch Herrn Weber von der Landesstiftung Baden-Württemberg und Frau Dünkel, der Geschäftsstellenleiterin des Programmes Chancen=Gleichheit im Ministerium für Arbeit und Soziales, wurden über einen Einstieg zu ersten Ergebnissen der GeKom-Evaluation und Thesen des GeKom-Teams zu „Perspektiven von Gender Mainstreaming im kommunalen Raum“ folgende Thesen (s. auch unten die Ausführungen auf den Moderationswänden) diskutiert:



- „Geschlechteraspekte im Arbeitsbereich“:
Es gibt eine unterschiedliche Gender-Offensichtlichkeit je nach Thematik.
- „Gender-Dimensionen“:
Von der „ersten“ muss es zur „zweiten Gender-Dimension“ kommen.
- „Formen der Verankerung“:
Verschiedene Modelle der Verankerung von Gender Mainstreaming sind in der Diskussion und unterschiedlich nachhaltig umgesetzt.
- „Doppelte Perspektive“:
Es muss immer um eine doppelte Perspektive von Gender Mainstreaming bzw. Umsetzung von Chancengleichheitspolitik - nach innen und nach außen - gehen.

Im zweiten Teil tauschten die Teilnehmenden in Workshops ihre Erfahrungen zu den Fachthemen Planung, Öffentlichkeitsarbeit und Kultur/Soziales aus.

Ein Protokoll mit den Inputs und den Ergebnissen geht den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Vernetzungsworkshop zu.

Gerrit Kaschuba, tifs

3. Zum Stand vor Ort

- **Überblick über die Praxisprojekte in den Kommunen**

	Projekt	Projekt	Struktur
Karlsruhe	Überarbeitung der Förderrichtlinien in den Bereichen Jugend, Sport, Kultur unter Gender-Aspekten	Genderqualität in der Kulturarbeit mit Mädchen und Jungen als Zielgruppen in Museen	GeM- Koordinierungsgruppe (=> GeKom), GeM verankert
Leonberg	Weiterentwicklung der aufgabenbezogenen Genderqualität im Bereich Kindertageseinrichtungen a) Erweiterung von Konzeption und Audit im Kontext des QM-Systems; b) Arbeit mit der Leiterinnenrunde, Gender Training für Erzieherinnen; c) Begleitung einzelner Einrichtungen bei Projekten mit geschlechterbezogenem Ansatz	Geschlechtergerechte Spielplatzgestaltung im sozialräumlichen Kontext: Blosenberg Spielplatz, Baugebiet Ezach 3	GeKom-Steuerungsgruppe
Nagold	Geschlechtergerechtigkeit in der Altenpflege – Projekt im Gertrud-Teufel-Seniorenheim	Gender Mainstreaming und Gender-Qualität im Bereich der Stadtbücherei Nagold (Kinder- und Jugendbücherei, Seniorenbücherei)	GeKom-Projektteam
Ulm	Genderbezogene Stadtteilentwicklung Lettenwald (Böfingen)	Geschlechtergerechte Öffentlichkeitsarbeit	GeM-Lenkungsgruppe (=> GeKom), GeM-Konzept in Entwicklung
Landkreis Sigmaringen	Gender und Migration – Geschlechterthemen im Zusammenhang mit Asylbewerbung und Integration	Gender Mainstreaming in der Jugendarbeit im Landkreis Sigmaringen: genderbezogene Weiterentwicklung der offenen Jugend- und der Schulsozialarbeit	Zwei GeKom-Beauftragte

- **Das GeKom-Projekt in Ulm – Gender Mainstreaming als Herausforderung für die Politik**

Für die Stadt Ulm steht das Thema Chancengleichheit seit längerem auf der Tagesordnung. Das zeigt sich unter anderem darin, dass sie bereits zum zweiten Mal für ihr Engagement bei der Umsetzung gleicher beruflicher Chancen für Männer und Frauen mit dem "TOTAL E-QUALITY"-Prädikat ausgezeichnet wurde. Die Entwicklung des Gender Mainstreaming-Konzeptes, mit dem eine Lenkungsgruppe aus der Verwaltung von Oberbürgermeister Gönner beauftragt wurde, führt diesen Prozess weiter. Daher ist auch

die Teilnahme am GeKom-Projekt eine konsequente Ergänzung des bereits Begonnenen. Im Rahmen des Projektes GeKom erprobt die Stadt Ulm die exemplarische Umsetzung von Gender Mainstreaming im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Stadtplanung. Die Lenkungsgruppe hatte sich nach einer Bestandsanalyse für die zwei Projekte entschieden. Ebenso erfolgt in diesem Rahmen die Begleitung bei der Konzeptentwicklung von Gender Mainstreaming. Mit diesem strategischen Konzept soll das Thema Chancengleichheit und Verbesserung der Dienstleistungsqualität durch bessere Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse etabliert und nachhaltig verankert werden. Erfahrungen und Ergebnisse aus den Praxisprojekten sollen in den Implementierungsprozess einfließen.

2009 wurde den Fraktionen des Gemeinderats das von der Lenkungsgruppe entwickelte Konzept zur Umsetzung von Gender Maistreaming vorgestellt. In einer von GeKom moderierten Informationsveranstaltung konnten sich die Fraktionen über die bisherige Arbeit der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit und der Arbeitsgruppe Wohnquartier Lettenwald informieren und darüber hinaus das Gespräch mit einem in Gender-Fragen erfahrenen Gemeinderat aus Freiburg suchen.

Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Die Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit hat verschiedene Handlungsfelder definiert, in denen sie sich im Rahmen der Projektarbeit engagiert. Einmal geht der Blick zum Prozess nach „Innen“, in die Stadtverwaltung selbst, zum anderen nach „außen“, in die Öffentlichkeit.

Die Projektgruppe hat einen Leitfaden „Geschlechtergerechte Sprache“ für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Ulm entwickelt. Dieser wird als praktische Handlungsempfehlung in Form eines Flyers veröffentlicht, an alle Beschäftigten verteilt und auch im Intranet bereitgestellt. Mit Hilfe eines Leitfadens zur Öffentlichkeitsarbeit von GeKom, der außer der Sprache Fragen zu Inhalten und bildlichen Darstellungen stellt, werden Presseartikel, Homepage und Infobroschüren analysiert und bearbeitet.

	<i>Intern (Stadtverwaltung)</i>	<i>Extern (Öffentlichkeit)</i>
<i>„explizit“ (Information über Gender Mainstreaming und GM-Konzept)</i>	Nach innen: Gender Mainstreaming explizit, GM-Konzept bzw. den Prozess vermitteln	Nach außen: Gender Mainstreaming explizit, GM-Konzept vermitteln
<i>„implizit“ (Gender-Qualität ist erkennbar enthalten)</i>	Nach innen: genderbezogene Qualität aller Materialien, Berichte, Vorlagen, Intranet, Informationen usw.	Nach außen: genderbezogene Qualität der Öffentlichkeitsarbeit, Homepage, Materialien, Pressearbeit, Broschüren usw.

empfehlung in Form eines Flyers veröffentlicht, an alle Beschäftigten verteilt und auch im Intranet bereitgestellt. Mit Hilfe eines Leitfadens zur Öffentlichkeitsarbeit von GeKom, der außer der Sprache Fragen zu Inhalten und bildlichen Darstellungen stellt, werden Presseartikel, Homepage und Infobroschüren analysiert und bearbeitet.

Mit einem eigens für das Thema Gender Mainstreaming entwickelten Logo werden künftige Informationen im Intranet der Stadt Ulm eindeutig erkennbar sein. Geplant ist, längerfristig eine eigene Rubrik Gender Mainstreaming mit Informationen und Arbeitsmaterialien für die Beschäftigten im Intranet aufzubauen.

Arbeitsgruppe „Wohnquartier am Lettenwald“

Das neue Wohnquartier „Am Lettenwald“ hat eine Größe von ca. 11 ha. Es liegt am nördlichen Rand des Siedlungsschwerpunktes Böfingen und ist eine der wenigen großen Flächenreserven für Wohnungsbau innerhalb der Kernstadt Ulm. Bei einer geplanten Dichte von 50 - 55 WE/ha können hier ca. 575 Wohneinheiten für rund 1300 Einwohner und Einwohnerinnen entstehen. Zunächst wurden unter Gender-Gesichtspunkten Planungsziele und -kriterien mit allen am Wohnquartier Beteiligten in Verwaltung sowie den ArchitektInnen reflektiert. Die Planung des Wohngebietes wird unter dem Gesichtspunkt der Gleichbehandlung der Interessen und Belange von Männern und Frauen aus unterschiedlichsten Alters- und Bevölkerungsgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien, sowohl Erwerbstätige, Erziehende, Ältere etc.) durchgeführt. Von fand eine umfangreichere Beteiligung der Öffentlichkeit statt: Einbezogen wurden die Regionale Planungsgruppe Böfingen (RPG), die über eine gute Ortskenntnis verfügt, eine Arbeitsgruppe aus dem Frauenforum, die sich bereits mit Planungsprozessen beschäftigt hat, und der Arbeitskreis Leben und Wohnen im Alter. Die Beteiligung von Jugendlichen soll im Rahmen der Jugendarbeit in Form einer medialen Dokumentation von Räumen und Plätzen stattfinden. Für das Wohngebiet wurden von den beteiligten Gruppen im wesentlichen folgende Aspekte hervorgehoben (Auszug):



Männern und Frauen aus unterschiedlichsten Alters- und Bevölkerungsgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien, sowohl Erwerbstätige, Erziehende, Ältere etc.) durchgeführt. Von fand eine umfangreichere Beteiligung der Öffentlichkeit statt: Einbezogen wurden die Regionale Planungsgruppe Böfingen (RPG), die über eine gute Ortskenntnis verfügt, eine Arbeitsgruppe aus dem Frauenforum, die sich bereits mit Planungsprozessen beschäftigt hat, und der Arbeitskreis Leben und Wohnen im Alter. Die Beteiligung von Jugendlichen soll im Rahmen der Jugendarbeit in Form einer medialen Dokumentation von Räumen und Plätzen stattfinden. Für das Wohngebiet wurden von den beteiligten Gruppen im wesentlichen folgende Aspekte hervorgehoben (Auszug):

Ziel „Sicherheit im öffentlichen Raum“

- Soziale Kontrolle, Einsehbarkeit der Spielplätze und Grünachsen
- Sicherer Weg vom ÖPNV ins Wohngebiet und innerhalb der Grünachsen, keine Verbuschung und ausreichende Beleuchtung
- Sicherheit für Kinder auf den Spielstraßen (keine zu langen, geraden Spielstraßen, verkehrsberuhigende Maßnahmen)
- Sackgassen durch Fußwege öffnen

Ziel „Nutzungsmischung und gute Erreichbarkeit“

- Soziale Mischung der Wohnbevölkerung
- Multifunktionale Nutzung (z.B. Angebot an Arztpraxen, Physiotherapie-Praxen)
- Mehrgenerationenwohnen und Baugemeinschaften fördern

- Gute Anbindung ans Einkaufszentrum (fußläufig und mit Rad)
- Ziel „Nutzungsqualität und –Vielfalt in Wohnumfeld und Außenraum“
- Aufenthaltsqualität in den Freibereichen und Straßenräumen
 - räumliche Festlegung von Gemeinbedarfseinrichtungen (Kita, Jugendtreff u.a.)
 - Bündelung sämtlicher Infrastruktureinrichtungen um den Quartiersplatz
 - Intergeneratives Wohnen, Mehrgenerationenwohnen am Quartiersplatz
 - Multifunktionale Nutzung des Quartiersplatzes

Die Anregungen sind in den städtebaulichen Entwurf und den Bebauungsplan eingeflossen. So manche Zielsetzung wurde aufgrund mehrfacher Anregungen aus den Gruppen optimiert, so z.B. vor dem Hintergrund „es darf keine Schlafstadt entstehen“

- ein Bereich für eine Dienstleistungszeile direkt am Quartiersplatz reserviert
- eine Optionsfläche für evtl. Bedarf an Gemeinbedarfseinrichtungen festgesetzt
- Projekte für Mehrgenerationenwohnen bei der Grundstücksvergabe berücksichtigt
- für die Planung des Quartiersplatzes ein eigenständiges Projekt vorgeschlagen wird.

Weitere Anregungen betreffen die spätere Ausführungsplanung oder den Ausbaustandard der Straßen, Wege und Grünflächen. Diese werden an die jeweils zuständigen Fachabteilungen weitergeleitet bzw. werden über ein entsprechendes Engagement bei der Vermarktung erfolgen, was jeweils unter Gender-Gesichtspunkten erfolgen soll.

Ansprechpartnerin: Ute Dautenheimer-Zentrale Steuerung/Personal-
Tel. 0731/161-2102 u.dautenheimer@ulm.de

Ansprechpartner für das Projekt Lettenwald: Herr P. Schmid - Fachbereich Stadtentwicklung, Bau und Umwelt-Tel. 161-6151 p.schmid@ulm.de

• **Das GeKom-Projekt in Karlsruhe**

Am 29.04.2009 fand eine gemeinsame Veranstaltung mit Vertretern und Vertreterinnen des Gemeinderates und der städtischen Dienststellen statt. Rund 65 Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen. Schwerpunkt der Veranstaltung waren 3 Workshops, in denen intensiv diskutiert wurde.

Im 1. Workshop war Thema: „Wenn's um Geld geht - Gender!?!“. Dieser Workshop setzte sich mit der Überarbeitung bzw. Erarbeitung der Förderrichtlinien in den Bereichen Jugend und Soziales, Sport und Kultur - einem Leitprojekt des Gender Mainstreaming-Prozesses in Karlsruhe - auseinander. Am Ende der Diskussion stand ein eindeutiges Votum für eine Verbesserung der Vergabe von Fördermitteln durch ein zusätzliches Instrument der Qualitätsentwicklung. Die genauen Ziele müssen aber in den jeweiligen Bereichen präzisiert werden.

Der 2. Workshop befasste sich mit dem Themenkomplex Zielgruppenorientierung. Vorgestellt wurde das GeKom-Projekt „Genderqualität in der Kulturarbeit - Jungen und Mädchen als Zielgruppen in Museen“. Im Rahmen des Projektes wurden bisher exemplarisch verschiedene Ausstellungen näher betrachtet. Dabei zeigte sich bei der Analyse der Besucherstruktur beispielsweise, dass bei Frauen ein größeres Interesse an Kultur gegeben ist. Im Gegensatz dazu finden sich in der Sammlung über weite Strecken keine Frauen, was sich erst in der zeitgenössischen Kunst ändert. Mehr Jungen und Männer zu erreichen bedeutet, sich z.B. bei Führungen auf ihre Vorstellungen einzulassen bzw. neue Angebote wie Kunstpause über Mittag zu schaffen. Festgestellt wurde auch, dass es Gruppen von Mädchen und Frauen gibt, die wenig Zugang zu Kunst haben und nicht vergessen werden dürfen z.B. Mütter mit kleinen Kindern und Migrantinnen.

Die Anwendungsprojekte in Karlsruhe	
Überarbeitung der Förderrichtlinien in den Bereichen Jugend, Sport, Kultur unter Gender-Aspekten	Gender-Qualität in der Kulturarbeit mit Mädchen und Jungen als Zielgruppen in Museen
<i>Stand:</i> Vorbereitung und festlegen des Gesamtkonzeptes. Beginn mit dem Bereich Sport: Vorbereitung der Ausschreibung „Gender-Preis“, Vorbereitung eines Workshops für Verantwortliche in Sportvereinen.	<i>Stand:</i> Mehrere Workshops mit Mitarbeiterinnen in der Galerie sowie mit den Ausstellungsführerinnen haben stattgefunden. Ein Leitfaden für Mitarbeitende und die „experimentelle Phase“ in der Galerie werden derzeit vorbereitet.

Thema des 3. Workshops war „Sprache, Öffentlichkeitsarbeit, Kontakt zu Bürgern und Bürgerinnen“. Nach einer allgemeinen Einführung ins Thema, wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Ideen entwickelt, welche dringlichen Handlungsfelder zu sehen sind und wie die Umsetzung konkret erfolgen kann.

Insgesamt war die Veranstaltung sehr gelungen. Die konkret entwickelten Ideen und Ansatzpunkte werden die Umsetzung von Gender Mainstreaming innerhalb der Stadtverwaltung Karlsruhe weiter voranbringen und bereichern.

Als Ansprechpartnerin für Gender Mainstreaming steht Ihnen zur Verfügung Frau Ingrid Leiser, Personal- und Organisationsamt, Tel. 0721/133-1129 oder Ingrid.Leiser@poa.karlsruhe.de

• **Das GeKom-Projekt in Leonberg**

Im Herbst 2007 wurde nach ausführlicher Diskussion in der Dezernentenrunde die Top-Down-Entscheidung für die Teilnahme am Projekt der Landesstiftung „Gender-Kompetenz im kommunalen Raum“ getroffen. In der entsprechend eingesetzten Projektsteuerungsgruppe sind Wilfried Grotz – Leiter Hauptamt, Judith Raupp – Stelle für Personalentwicklung und Organisation (bis 01.07.09) und die Gleichstellungsbeauftragte Erika Schmidt-Steiger. Gunter Neubauer vom Sozialwissenschaftlichen Institut SOWIT ist als GeKom-Projektberater vor Ort.

- Eine Situationsanalyse zu Gender Mainstreaming in einigen Fachämtern im Frühjahr 2008 führte zur Projektauswahl und -planung. Aktivitäten in diesem Zusammenhang sind u.a.:

- GeKom-Umsetzungsprojekte im Kindertagesstättenbereich und bei der Spielplatzplanung (Planungsamt, Abteilung Stadt- und Bauleitplanung)
- Eigenprojekte in der Stadtbücherei sowie zur geschlechtergerechten Sprache und Öffentlichkeitsarbeit (Erarbeitung gemeinsamer Leitlinien)
- versch. Workshops, zuletzt im Bereich „Jugendarbeit und Jugendhilfe“ am 16. Juni 2009
- Überarbeitung des Frauenförderplans zu einem Chancengleichheitsplan

Im Oktober 2008 gab es eine öffentliche Informations-Veranstaltung „Geschlechtergerechtigkeit – ein Thema in Leonberg“, bei der auch die Projektplanung und ihr Grundansatz vorgestellt wurde. Wir verstehen Gender Mainstreaming als eine Maßnahme und Strategie, mit der das Kriterium „Gender“ – d.h. die ggf. unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern, Jungen und Mädchen und ihre jeweiligen Interessen – bei allen Planungen, Entscheidungen und Umsetzungen in Leonberg im Blick sind. Genderdimensionen sollen nicht mehr verdeckt oder nur indirekt einbezogen, sondern offensiv thematisiert werden – etwa durch geeignete Analysen und Statistiken, als Differenzierung von Nutzerinnen und Nutzern kommunaler Dienstleistungen, in Beteiligungsverfahren usw. Dabei achten wir darauf, nicht polarisierend und im Sinn der Verstärkung von Geschlechterstereotypen zu agieren, sondern genauer zu fragen: „Wer (nach Geschlecht) bekommt was (Ressourcen: Zeit, Geld, Aufmerksamkeit) warum und mit welchem Ziel?“ Unser Ziel ist eine optimierte Qualität mit zielgruppenbezogener Planung, Entscheidung und Umsetzung – als Qualitätsmerkmal der Kundenorientierung der Stadtverwaltung insgesamt wie auch einzelner kommunaler Dienstleistungen.

GeKom-Projekt: Gender Mainstreaming in der Spielplatzplanung

Mitten im Stadtgebiet der Stadt Leonberg liegt das Gebiet „Alte Autobahntrasse“, ein Grünzug, der durch die Verlegung der Bundesautobahn A81 in einen neuen Tunnel entstand. Angrenzend an dieses Gebiet befindet sich das Wohngebiet „Blosenbergl“, zu dem ein kleiner Spielplatz in Randlage gehörte. Aufgrund eines geplanten Neubaugebiets in diesem Bereich wurde der Spielplatz im Frühjahr 2009 abgebaut; zu diesem Zeitpunkt liefen bereits die Planungen für einen neuen Spielplatz auf der Alten Autobahntrasse. Im Rahmen der Erstellung der Entwurfskonzeption findet dabei das Ziel Geschlechtergerechtigkeit bzw. Gender Mainstreaming besondere Berücksichtigung.

Der Planungsprozess umfasste neben theoretischer Auseinandersetzung mit dem Thema Gender Mainstreaming eine zweistufige Öffentlichkeitsbeteiligung. Ziel war neben dem Wunsch, geschlechterbezogene Erkenntnisse zu erhalten, insbesondere die Erhöhung der Identifikation der Anwohner mit dem Gebiet und dem zu planenden Spielplatz. Zunächst wurden Befragungen von Jungen und Mädchen, Jugendlichen und Eltern in Zusammenarbeit mit einer Grund- und Hauptschule sowie drei Kindergärten durchgeführt. Im Rahmen der Befragung wurden dabei ca. 400 Fragebögen ausgefüllt, die in Zusammenarbeit mit dem planenden Architekten, dem Jugendreferat und unter Genderaspekten entwickelt wurden. Durch die Auswertung eines repräsentativen Teils der Bögen liegen erste geschlechterbezogene Aussagen von Jungen und Mädchen sowie von Müttern und Vätern als Datenbasis vor.

Im weiteren Verlauf fand ein Beteiligungsverfahren für die Anwohnerschaft statt, bei dem Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mitwirkten. Die Angebote umfassten neben Modellbau, Malen und Fotocollage auch die Arbeit mit Stadtteilkarten und einen Gesprächskreis. Die Ergebnisse aus beiden Aktionen flossen in der Entwurfskonzeption des Architekten für den neu anzulegenden Spielplatz ein und sind in der Drucksache für den Planungsausschuss und Gemeinderat im Juli 2009 formuliert. Dieser sieht eine naturnahe Gestaltung mit Integration von unterschiedlichsten Spielangeboten vor. Eine Zonierung des Spielplatzgeländes bietet eigenständige Bereiche für Kleinkinder, Mädchen und Jungen, Begleitpersonen und auch Jugendliche sowie verknüpfende Elemente. Im Hinblick auf den Genderaspekt bieten die Spielbereiche für Kinder und Kleinkinder bei Jungen und Mädchen gleichermaßen beliebte Spielformen an, während in einem hiervon abgewandten, amphitheater-ähnlichen Bereich ruhigere Spielformen stattfinden können, die insbesondere Mädchen zusätzlich zu dem aktiven Spiel offensiv einbeziehen. Neben einem kleineren Bereich für Jugendliche findet das überwiegend von Müttern angeführte Bedürfnis des gewünschten Überblicks über den Spielplatz Berücksichtigung. In der Konzeption ist ein mit Sitzgelegenheiten unter Bäumen ausgestattetes Areal angelegt.

Weitere Schritte sind die differenzierte Auswertung der Fragebögen, die Erarbeitung von Schlussfolgerungen aus dem Beteiligungsverfahren, die Ableitung allgemeiner Ziele für eine Planung unter Genderaspekten sowie die Erstellung einer Prozessdokumentation.

GeKom-Projekt „Geschlechtergerechtigkeit im Kita-Bereich“

Die Situationsanalyse für den Bereich Kindertagesstätten ergab, dass Leitbild, Konzeption und QM-System „QualiLeo“ hinsichtlich geschlechterbezogenen Ansätzen sehr zurückhaltend sind – und über Gender-Mainstreaming-Anforderungen nichts festgelegt ist. In einem ersten Planungsgespräch im Juni 2008 wurde deshalb festgehalten, dass es für die Konzeption wichtig ist, Geschlechterbezüge aufzunehmen und auszuführen.

In einer Leiterinnensitzung im November 2008 wurde den städtischen Kita-Leiterinnen das Thema Gender Mainstreaming und das GeKom-Projekt vorgestellt. Das Interesse der Leiterinnen an diesem Thema war sehr groß und es wurden verschiedene Workshop-Ideen entwickelt. Insbesondere das Thema Einrichtungsberatung stieß auf großes Interesse, indem acht von neun Einrichtungen einen Bedarf an Unterstützung und Mitarbeit beim GeKom-Projekt anmeldeten. Als Fragen stellten sich z.B.:

- Welche Geschlechteraspekte liegen in Raumaufteilung und Zeitstruktur?
- Wie lassen sich Väter besser in die Elternarbeit integrieren?
- Gibt es Ansätze und Projekte speziell für Jungen mit Migrationshintergrund und Ideen für eine interkulturell und geschlechterbezogen bessere Elternarbeit?
- Welche geschlechterbezogenen Freizeitangebote sind für Hortkinder sinnvoll?

Bei einer endgültigen Auswahl im Bereich Einrichtungsberatung konnten letztlich nur zwei Einrichtungen berücksichtigt werden, ab April 2009 fanden erste Termine zur Einrichtungsberatung statt.

Aus dem konstruktiven Dialog bei der Vorstellung des GeKom-Projekts ergab sich weiter die Planung einer Fortbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kindertagesstättenbereich, die sich mit geschlechterbezogenen Fragen beschäftigen wird. Das Interesse an dem Gender-Thema ist im Kindertagesstättenbereich sehr groß, so dass weitere Maßnahmen (Hort-Fortbildung) geplant sind. Abschließend sollen Ergebnisse aus den unterschiedlichen Zugängen wieder in der Leiterinnenrunde gebündelt und auch in „QualiLeo“ integriert werden.

Gender-Projekt der Stadtbücherei Leonberg

Beim Projekt der Stadtbücherei Leonberg steht die Kinder- und Jugendabteilung im Mittelpunkt, außerdem gab es zwei Inforunden mit dem gesamten Team. Zu Beginn des Schuljahres 2008/09 wurde an alle Schulklassen zwischen der 2. und 8. Klasse, die zur Klassenführung in die Bücherei kamen, ein Fragebogen verteilt. In acht Fragen wurden die Schülerinnen und Schüler anonymisiert gefragt, wie oft sie die Bücherei besuchen, was sie besonders gut finden und was ihnen fehlt – sowohl was den Medienbestand anbelangt, als auch das Umfeld der Bücherei insgesamt. Mehr als 300 Fragebogen sind mittlerweile zurückgekommen und werden am Ende des Schuljahres ausgewertet.

Zusätzlich wurde am Ende des vergangenen Jahres eine Kreuzstatistik gestartet, die genaue Zahlen über die Benutzerinnen und Benutzer, die Ausleihzahlen und den Bestand der Kinder- und Jugendabteilung lieferte. Sowohl die Statistik, wie auch die Auswertung der Fragebogen sollen neue Erkenntnisse bringen, was bereits schon sehr gut angenommen wird, wo es Verbesserungen des aktuellen Angebotes geben kann und wie sich die Erkenntnisse mit den bisherigen Annahmen, wie z.B. Mädchen nutzen die Bücherei mehr und anders als Jungen, decken. Eine kurze Auswertung der Ergebnisse zeigte allerdings bereits jetzt, dass diese pauschale Aussage in der Leonberger Bücherei nicht zutrifft. Daher sind die Erwartungen groß, welche Erkenntnisse die Auswertung noch bringen wird. Nach einer Bewertung der Ergebnisse steht dann eine konzeptionelle Weiterführung an.

Erika Schmidt-Steiger, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Leonberg
(unter Mitarbeit der Fachbereiche)

• **GeKom-Projekt in Nagold**

Im letzten halben Jahr haben in Nagold einige Veranstaltungen stattgefunden um den Gedanken des Gender-Mainstreaming in die Breite zu tragen. In der Amtsleiterrunde wurde die Verwaltungsspitze nochmals über das Projekt, die Analyse-Ergebnisse und die vorgesehenen Schritte informiert. Daraus resultierten weitere Veranstaltungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ämtern (3 Workshops: „Monatsgespräch“ im Hauptamt, „Werkstatt“ im Dezernat 3, Info-Runde in der Stadtbibliothek).

Im Juni fand eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Gender Mainstreaming in Nagold“ statt. Vertreterinnen und Vertreter des Nagolder Bürgerforums und die interessierte Öffentlichkeit haben nach einer Einführung durch Herrn Neubauer in der rund zweistündigen Veranstaltung kontrovers diskutiert. Die Reaktionen auf die Berichterstat-

tung in der Presse waren nicht sehr ermutigend und zeigen, dass es noch umfassender und intensiver Information bedarf, um den Gedanken und die Bedeutung des Gender-Mainstreaming einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen. Was hier sicher helfen wird sind konkrete Projekte, aus denen Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können.

„Geschlechtergerechtigkeit in der Altenpflege“ ist ein Projekt, das im städtischen Gertrud Teufel Seniorenzentrum gestartet wurde. Ab Juli werden sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Bereichen mehrmals treffen, um sich in Workshops für diesen bisher wenig berücksichtigten Blickwinkel der Geschlechtergerechtigkeit zu sensibilisieren und möglichst Nutzen für die tägliche Arbeit mit den Bewohnern zu ziehen.

„Unterschiedliches Leseverhalten von Jungen und Mädchen bzw. Frauen und Männern“ ist das zweite Praxisprojekt, das in der Stadtbibliothek bearbeitet wird. Ausgehend von einer Befragung von Besucherinnen und Besuchern, in der Genderaspekte berücksichtigt werden, sollen aus dem Ergebnis Handlungsschritte abgeleitet werden. Bei den Mitarbeiterinnen sind wir auf große Offenheit und aktives Interesse gestoßen. Auch im Rahmen einer Diplomarbeit mit dem Thema „Bibliothekspädagogik für die Ganztagsgrundschule – Entwicklung eines Programms für ein Schuljahr in der Stadtbibliothek Nagold“, die durch die Stadtbibliothek Nagold betreut wird, soll der Gendergedanke mit berücksichtigt und entsprechend umgesetzt werden.

Nach dem Jahreswechsel rechnen wir mit dem Abschluss der Projekte und sind auf die Ergebnisse gespannt.

Dorothee Must, Leiterin des Schul- und Kulturamts Nagold

Peter Braun, Leiter des Hauptamts Nagold

- **GeKom-Projekt im Kreis Sigmaringen**

Im Landkreis Sigmaringen werden zwei GeKom-Projekte umgesetzt: Das Projekt „Gender-Konflikte in der Verwaltung im Migrationskontext“ und das Projekt „Gender Mainstreaming und Jugendarbeit“. Darüber hinaus ist eine Infoveranstaltung geplant (für Kreistagsmitglieder, Mitarbeitende im Landratsamt, Öffentlichkeit), die am 15. Juli in Kooperation mit dem Bildungszentrum Gorheim stattfinden wird.

Im Projekt „Gender-Konflikte in der Verwaltung im Migrationskontext“ fand ein Workshop statt. Daran haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ausländer-Aufnahme- und Staatsangehörigkeitsbehörde, der Gemeinschaftsunterkunft und des Caritasverbands teilgenommen. Der Workshop zeigte, dass es gut möglich ist, über Genderthemen in eine fachliche Auseinandersetzung zu kommen. Im Workshop wurde aber auch die Schwierigkeit deutlich, gleich zwei Themen – wie „Geschlecht“ und „Kultur/Migration“ – in ihrer Verschränkung zu betrachten. Diese Schwierigkeit hängt nicht mit dem Geschlechterthema zusammen, sondern mit der Komplexität, es wäre also z.B. mit „Alter und Migration“ ähnlich. Ein wichtiges Thema hat sich im Workshop herausgestellt: „Verständigung“. Verständigung ist ein Geschlechterthema – aber nicht ausschließlich; Verständigung ist auch ein interkulturelles Thema – aber ebenfalls nicht ausschließlich (es gibt

auch Verständigungsprobleme zwischen Einheimischen). Für Migrantinnen und Migranten ist oft das Problem: „Die Mitarbeiterin versteht mich nicht“. Die praxisorientierte Leitfrage lautet: Wie kann das Wissen über Geschlechter- und Migrationsaspekte zur besseren Verständigung und Kommunikation beitragen? Der nächste Schritt in diesem Projekt ist ein Besuch beim Arbeitskreis Integration zur Kontaktaufnahme mit Vereinigungen im Migrationskontext und Schnittstelleninstitutionen. Der Termin dafür steht noch aus.

Im Projekt „Gender Mainstreaming und Jugendarbeit“ fand ein Workshop mit Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern statt. Bedarf für eine genderbezogene Ausrichtung der Angebote bzw. für Genderpädagogik ist in der Schulsozialarbeit im Landkreis Sigmaringen grundsätzlich vorhanden, das wird von den Mitarbeitenden so gesehen: z.B. vom Klientel her, also den Mädchen und Jungen, hier werden auch konkrete Bedürfnisse geäußert (etwa eine Flirtschule für Jungen); für solche Angebote sind aber zu wenig zeitliche Ressourcen seitens der Schulsozialarbeit vorhanden. Oder es sind genderbezogene Qualitätsthemen und -fragen deutlich erkennbar: Koedukative Normalstrukturen der Arbeit sind z.B. selbstverständlich, über Genderaspekte dieser Konstellation wird aber nicht weiter reflektiert, konzeptionelle Begründungen für diese Konstellation gibt es im Tagesgeschäft nicht. Auf der anderen Seite wird Genderpädagogik – wenn überhaupt – allenfalls „intuitiv“ bzw. „unbewusst“ umgesetzt. Als Hinderungsgrund spielt dabei auch die hohe Arbeitsbelastung eine Rolle, die kaum Zeit für Zusätzliches lässt. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage der Priorität (weshalb Genderqualität nicht geht, aber anderes gemacht wird). Im Projekt geht es nun weiter mit einem „Bildungsworkshop“ mit Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit und mit einem Workshop mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der offenen Jugendarbeit.

4. Zwischenergebnisse der projektbegleitenden Evaluation

Die nachfolgenden kurz benannten Ergebnisse entstammen der ersten Erhebungsphase, die mittels leitfadengestützter Einzelinterviews erfolgte. In jeder Kommune wurden zwei Verantwortliche aus der Steuerungsgruppe befragt, das waren vor allem LeiterInnen von Hauptämtern oder Personalabteilungen sowie Mitarbeiterinnen, die im Vorfeld bereits in unterschiedlicher Form für Chancengleichheitsthemen zuständig waren.

Als günstig für die Entscheidung zur Beteiligung am GeKom-Projekt haben sich die folgenden Voraussetzungen in der Stadtverwaltung erwiesen:

- In der Verwaltung oder an Schnittpunkten sind bereits Gleichstellungsprozesse verankert (etwa Gleichstellungsbeauftragte, Frauenforum).
- Die Verwaltungsspitze befürwortet eindeutig die Teilnahme am Projekt.
- Für die Beteiligung an Anwendungsprojekten bekundet die jeweilige Amtsleitung ihr eindeutiges Interesse.

Nach dem Entschluss, sich am Projekt GeKom zu beteiligen, wurde in den Kommunen für die Gesamt-Projektstruktur vorwiegend die folgende Vorgehensweise gewählt:

- Von der Verwaltungsspitze wird die Projektsteuerung in einen zentralen Bereich der allgemeinen Verwaltung delegiert.
- Die organisatorischen Aufgaben werden von der Projektsteuerung sowie einer Steuerungsgruppe übernommen. Die Aufgaben bestehen in der Koordinierung

des Projektes, in der Begleitung der Anwendungsprojekte, Kontrolle und Zusammenfassung der Ergebnisse sowie der Berichterstattung gegenüber städtischen Gremien.

- Die modellhaften Anwendungsprojekte werden in den unterschiedlichen Fachämtern angesiedelt und von der Amtsleitung unterstützt. Damit werden fachliche Inhalte dezentral eingebracht, etwa aus Bau- und Planungsbereichen, aus den kulturellen oder sozialen Arbeitsbereichen.
- Führungskräfte erhielten ein Fortbildungsangebot zu Gender Mainstreaming insgesamt und zum Einsatz in den Anwendungsprojekten. Als förderlich wurde benannt, wenn der praktische Nutzen an konkreten Beispielen deutlich wird.
- Die externe fachliche Begleitung, die durch das GeKom-Team geleistet wird, ist erforderlich, um die Anwendungsprojekte professionell und strukturiert umsetzen zu können und Entwicklungspotentiale zu erkennen.

Als verbesserungswürdig haben sich die folgenden Umsetzungsschritte erwiesen: Bei den Auswahlprozessen und Entscheidungen für Anwendungsprojekte sollten auch diejenigen frühzeitig in den Prozess einbezogen werden, die das Projekt tatsächlich durchführen. Das gilt ebenso für die Fortbildungsangebote, die auf allen Amtsebenen weitergeführt werden sollten. Begründet wurde es damit, dass die bereits erfolgten Einführungen in Gender Mainstreaming zum Wissen und zu erweiterten fachlichen und soziale Kenntnissen geführt und zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung beigetragen hatten.

5. Nützliche Informationen

- **Projektübersicht zum Programm „CHANCEN=GLEICHHEIT. Gleiche Chancen für Frauen und Männer“**

Eine konzentrierte Übersicht über die sechs Projekte, die im Rahmen des Programms „CHANCEN=GLEICHHEIT. Gleiche Chancen für Frauen und Männer“ gefördert werden, liegt in Form von Projektsteckbriefen vor.

Download: www.landesstiftung-bw.de/themen/webbilder/zusammenfassung_steckbriefe_13.11.081.pdf

- **Geschlechtersensibler Beteiligungshaushalt 2009/2010 in Freiburg**

Ende Juni fand eine Abschlusskonferenz bei der Landesstiftung Baden-Württemberg statt.

Informationen: www.beteiligungshaushalt.freiburg.de, www.landesstiftung-bw.de/aktuell/download/einladung-konferenz-geschlechtersensibler-beteiligungshaushalt.pdf

Der Ergebnisbericht zum Projekt „Geschlechtersensibler Beteiligungshaushalt“ in Freiburg wird demnächst veröffentlicht.

- **Antrag zu Gender-Budgeting im Landtag von Baden-Württemberg**

Abgeordnete aller Fraktionen hatten im Sommer 2008 einen Antrag zum Thema Gender-Budgeting, d.h. der Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Haushaltspolitik, ein-

gebracht. Dabei ging es auch darum, welche Erfahrungen mit Gender Budgeting auf kommunaler Ebene gemacht werden. Eine Stellungnahme des Finanzministeriums berichtet über den Stand der Dinge.

Download: www.landtag-bw.de/wp14/drucksachen/3000/14_3071_d.pdf

- **Gender-Index – Eine Landkarte der Gleichstellung für Deutschland**

Der „Gender-Index“ ist das erste bundesweite Messinstrument zum regionalen Vergleich der Gleichbehandlung von Frauen und Männern. Es misst die Chancengleichheit oder -ungleichheit von Frauen und Männern in Ihrer Region. Das Portal bietet Ihnen regionale Informationen und statistische Anhaltspunkte darüber, ob es in Ihrer Region „gendergerecht“ zugeht. So füllt es Datenlücken hinsichtlich der Geschlechterperspektive.

Informationen: www.gender-index.de

In ähnlicher Form gibt es einen „Gender-Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland“. Er wird derzeit fertig gestellt und wird demnächst auf den Websites von BMFSFJ und des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg aufgeschaltet.

- **Neue Literatur**

Kaschuba, Gerrit/ Derichs-Kunstmann, Karin (Hg.) 2009: „Fortbildung gleichstellungsorientiert!“ Arbeitshilfen zur Integration von Gender-Aspekten in Fortbildungen. Gefördert durch das BMFSFJ. Erscheint nach der Sommerpause auf der Website des BMFSFJ und des Forschungsinstituts tifs

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hg.) mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit und des Ministeriums für Arbeit und Soziales: So kriegen Sie alle! Anregungen zur geschlechtsneutralen Kommunikation für Personalverantwortliche und Unternehmen. Stuttgart. (www.wm.baden-wuerttemberg.de)

Herausgegeben von: Forschungsinstitut tifs e.V. – Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung, Rümelinstraße 2, 72070 Tübingen, www.tifs.de, info@tifs.de, 07071.31144

Redaktion für diese Ausgabe: Reinhard Winter, SOWIT – Sozialwissenschaftliches Institut Tübingen, Ringstraße 7, 72070 Tübingen, www.sowit.de, info@sowit.de, 07071.975 813